

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 27 (1911)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

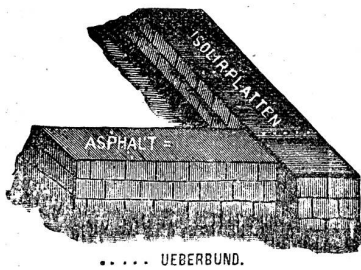
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals Brändli & Cie.

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolerplatten, einfach und combinirt, Holzzement, Asphalt-Pappen, Klebmasse für Kiespappdächer, imprägnirt und rohes Holzzement-Papier, Patent-Falzplatte „Kosmos“, Unterdachkonstruktion „System Fichtel“ Carbolineum. Sämtliche Teerprodukte.

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: Asphalt Horgen.

3726

TELEPHON.

Die Resultate der Narauer Steigerung beweisen auch diese Behauptung. Die Erlöse zeigen gegenüber denjenigen des letzten Jahres für Fichten- und Tannen-Sag- und Bauholz eine Preissteigerung von 3,7 %, für Föhren von 10,7 Prozent und für Weymouthsföhren von 10,6 %. Detaillierte Resultate werden wohl wie gewohnt in den zuständigen Fachzeitschriften erscheinen

Der Verlauf der Rundholzversteigerungen in den süddeutschen Waldungen hat laut „D. Zimmermstr.-Ztg.“ den sicheren Beweis dafür erbracht, daß die Unternehmungslust sich bedeutend gehoben hat und die anfängliche Zurückhaltung mehr und mehr weicht. So sehr auch bisweilen das Verhalten bei der Rohholzeindeckung im Walde von dem Verlauf des Verkaufs am Oberrhein abstach, Tatsache ist, daß die meistens erhöhten Forsttaxen vielfach erheblich überschritten worden sind. So fand eine sehr bedeutende Versteigerung — es handelte sich um rund 95,000 m³ Stamm- und Stangenholz sowie 16,000 m³ Schichtnußholz — in Speier statt, wobei es sich um den Anfall von Holz während des Wirtschaftsjahres 1912 aus den pfälzischen Staatswaldungen handelte. Der Verkauf verlief günstig, und es hielten sich die Preise durchweg über den forstamtlichen Anschlägen. Bei allen Verkäufen trat sowohl das Sägegroßgewerbe wie auch der Langholzhandel als Käufer auf. Interessante Verhältnisse über die Waldrente in Bayern stellt das Konsulat München auf. Danach haben sich die Rundholzpreise (Nadelholz) im Walde seit 50 Jahren um etwa 30 % aufbessern lassen. Auf den Verlauf der demnächst beginnenden Eichenrundholzverkäufe in den unterfränkischen Waldungen ist man sehr gespannt. Allgemein wird erwartet, daß die Taxen auch bei diesen Hölzern nicht unwesentlich überboten werden. Das süddeutsche und rheinische Kantholzgesehäft hat sich im großen und ganzen nicht nennenswert geändert. Die Großherz. Badische Domänenverwaltung ließ aus ihren Waldungen und aus den Stadtwaldungen von Baden und Freiburg einen Verkauf von Laub- und Nadelhölzern abhalten, wobei die folgenden Erlöse erzielt wurden: Rotbuchenstämme und Abschnitte 1. Kl. Mk. 33.53, 2. Kl. Mk. 28.39, 3. Kl. Mk. 25.90, 4. Kl. Mk. 19.77, 5. Kl. Mk. 17.80; Fichtenstämme 2. Kl. Mk. 25.90, Tannenstämme 1. Kl. Mk. 25.—, 2. Kl. Mk. 24.—, 3. Kl. Mk. 23.—, 4. Klasse Mk. 21.50, 5. Kl. Mk. 19.—; Tannenabschnitte 1. Kl. Mk. 23.50, 2. Kl. Mk. 21.50 per m³ ab Wald.

Verschiedenes.

Baugesetzliches vom linken Zürichseufer. Der Gemeindepresident von Kilchberg, Herr Zehnder, ist wegen der viermaligen Verwerfung des städtischen Baugesetzes durch die Gemeinde vom Amt zurückgetreten.

4250 Franken für einen Eichenbaum. Dieser wohl noch selten in Deutschland erreichte Preis wurde letzthin gelegentlich einer im vorderen Speffart abgehaltenen Ver-

steigerung von Eichenbaumstämmen erzielt. Der gewaltige Baumriese mißt 6,98 m³, so daß also der Kubikmeter auf 487 Mark zu stehen kommt. Das spezifische Gewicht des Eichenholzes zu 1,17 angenommen, weist der Riesenstamm ein Gewicht von 163 Zentnern auf. Der Stamm wurde von einer Frankfurter Firma erworben. Die Speffarteichen sind wegen ihres außerordentlich festen Holzes und ihres herrlichen Wuchses besonders begehrt. Die gewaltigsten Stämme stehen in der Nähe des königlichen Jagdschlusses Rohrbunn. Dort trifft man in dem sogenannten „Mezerschlag“ Tausende von Baumriesen, die durchweg ein Alter von nahezu 1000 Jahren aufweisen. Die bayerische Domänenverwaltung läßt diese Stämme jetzt niederlegen, weil sie befürchtet, daß bei höherem Alter die alten Baumriesen im Holz morsch werden. Auf Wunsch des Speffartklubs bleiben indes einige 100 Stämme stehen.

Elektrischer Herd, selbstkochende Kaffeekanne, heißes Wasser aus der Wasserleitung, automatischer Eierkocher usw. werden der Köchin für die Zukunft zur Verfügung stehen. Die Köchin steht am Herd und dreht einen kleinen Schalter. Sie hat mit dieser kurzen Handbewegung alle die schwierigen Manipulationen erledigt, welche früher nötig waren „die Suppe anzusehen.“ Eine kleine Drehung nur, und nach kurzer Zeit brodelst es in dem elektrischen Kochtopf. Lautlos und unsichtbar sind geheimnisvolle Kräfte tätig, die alles das verrichten, was früher das flackernde und prasselnde Kohlenfeuer in der großen Feueröffnung des Herdes bewirkte. Die Geheimnisse aus der Küche der Zukunft werden von einem Eingeweihten wie folgt geschildert: Die Köchin in der elektrischen Küche konnte das Mittagsmahl mit weißen Glacehandschuhen fertigstellen, obgleich sie im letzten Grunde die Speisen doch mit denselben rufigen Kohlen bereitet, wie ihre Kollegin in der Küche von einst. Nur das moderne Prinzip der Arbeitsteilung verschont sie davon, die Kohlen selbst in die Feuerung werfen und sie mühsam in Brand setzen zu müssen.

Technische Zeichnungen

und Bücher für Architekten, Schreiner, Schlosser, Maler, sowie alle Zweige d. Kunsthandwerks, Gartenanlagen etc. empfiehlt in grosser Auswahl und liefert auf bequeme Teilzahlungen □ 4292

M. Kreutzmann, Rämistr. 37, Zürich

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Diese schwere Mühe nimmt der Dame der kräftige Heizer in der Elektrizitätszentrale ab; er schleppt für sie die Kohlen herbei, er wirft sie auf den Rost, versieht die Feuerung sorgfältig, und er vergießt auch den Schweiß, der früher dem heißen Herd zum Opfer gebracht werden mußte. Die Kraft der lodernden Kohle wird dann, nachdem sie Wasser in Dampf verwandelt und verschiedene Maschinen umgetrieben hat, durch blanke Drähte in die elektrische Küche geleitet, und viele Kilometer von der Flamme entfernt steht nun die Suppe „am Feuer“. Leicht herzustellende Genussmittel, wie z. B. Kaffee oder Tee, können auf dem weißgebedekten Tisch selbst bereitet werden, und die elektrische Industrie stellt jetzt schon Kaffee- und Teekannen her, die den Kocher im eigenen Körper bergen. — Die Industrie erzeugt ferner auch Anwärmeplatten, die immer nur gerade soviel Wärme liefern, wie notwendig ist, um die daraufgesetzten Speisen nicht erkalten zu lassen. Ein Sieden kann auf diesen Platten niemals stattfinden. Ein sehr niedlicher Spezialapparat ist der elektrische Schnellkocher. Er wird direkt an die Wasserleitung angeschlossen und liefert, sobald der Hahn geöffnet wird, nach ganz kurzer Zeit ständig strömendes heißes Wasser. Freilich dürfte sich diese selbst im elegantesten Boudoir mögliche, gänzlich rauch- und geruchlose Heißwasserbereitung nicht gerade billig stellen, da für die schnell zu erzeugende Hitze sehr viel Strom verbraucht wird. Ein geradezu ideales Werkzeug für den Haushalt stellt auch das elektrische Plätteisen dar. Es wird jetzt bereits in allen Größen hergestellt, vom riesenhaften, an die 20 Pfund schweren Bügeleisen bis zum allerzierlichsten Spitzenplättchen von der Größe einer Damenhand. Am bekanntesten von allen elektrischen Heizapparaten sind wohl die Zigarrenanzünder. Jetzt hat sich das moderne Kunstgewerbe auch dieser Apparate bemächtigt und man begegnet ihnen in überaus gefälligen Formen, die an altrömische Lampen erinnern, und die einen Schmuck jedes Rauchtisches bilden. Der Triumph aller Wärmeeinrichtungen aber, die bisher erfunden worden sind, stellt der elektrische Bettwärmer dar. In seinem Innern ist das Feuer aller dem Menschen schädlichen Eigenschaften entkleidet, es ist nur noch wärmepender und läßt wie ein trefflich gezähmtes Raubtier alle in seiner nächsten Nähe befindlichen Dinge hübsch artig in Frieden. Dieser Bettwärmer ist, von außen gesehen, nichts als ein mäßig dickes wollenes Tuch von vollkommener Biegsamkeit. Sehr hübsche Apparate sind u. a. auch für das Eierkochen erfunden worden. Es gibt hierfür eine Uhr, die für gewöhnlich still steht und erst dadurch automatisch aufgezo-gen und in Gang gesetzt wird, daß man ihren Zeiger auf die Zahl der Minuten stellt, während deren man die Eier kochen lassen will. Nach Ablauf der bestimmten Zeit ertönt ein sehr lautes Klingelzeichen und darauf ist die Uhr wieder in vollkommener Ruhe. Für ganz besonders unaufmerksame Köchinnen ist jedoch in noch raffinierterer Weise gesorgt. Es gibt nämlich eine Eieruhr, die viel zu stolz ist, um erst durch Klingeln menschliche Hilfe herbeizurufen, damit die Eier nicht zu hart werden. Sie hilft sich selbst. Bei diesem Apparat legt man die Eier auf ein Drahtgeflecht, das durch ein Kettenchen mit dem Uhrwerk verbunden ist und selbst in das kochende Wasser hineinhängt. Man stellt den Zeiger auf die gewünschte Minutenzahl und hat sich dann um nichts weiter zu kümmern. Zur bestimmten Zeit steigt das Geflecht mit den Eiern von selbst aus dem Kochtopf empor. Alle diese Neuerungen bedeuten zwar eine große Erleichterung für die Speisebereitung; allein maßgeblich für den Tisch ist nicht die Kochtechnik, sondern einzig die Kochkunst. Diese wird daher weiter gepflegt werden müssen.

Schlackenzementdielen. Wanddielen, aus Schlacken und Zement hergestellt, haben sich im Gebrauch bestens bewährt und deshalb eine umfangreiche Verwendung gefunden. Die Eigenschaften des Schlackenbeton bedingen ein geringes Gewicht, schalldämpfende Wirkung, sowie Hitze und Feuerbeständigkeit der aus solchem Material hergestellten Wände, und aus diesem Grunde zieht man dieselben häufig anderen Materialien vor. Die Schlackenzementdielen werden verwendet zur Verkleidung von feuchten Wänden, zur Verkleidung von Fachwerkswänden oder ganzen Gebäuden (Ausstellungsbauten usw.), gegen Feuergefahr, zu Zwischenwänden, sowie zu ganzen kleinen oder großen Gebäuden unter Anwendung einer Luftschicht und Eisenkonstruktion, zu Eiskelleranlagen, Kühlhäusern usw. Schlackenzementdielen haben den Vorzug, daß sie sich wie Holz bearbeiten lassen, denn sie sind porös. Schrauben und Nägel sind leicht anzubringen, ohne daß dabei die Tapete oder der Anstrich beschädigt wird, wie dies z. B. bei Mauerwerk der Fall ist. Sollen die Wände mit Tapete beklebt werden, so ist es nicht erforderlich, sie zu verputzen, denn sie sind zwei Tage nach der Aufstellung trocken. Ihr Gewicht ist nur annähernd halb so stark als Backsteinmauerwerk. Das Verlegen der Dielen geht sehr schnell von statten und erfolgt im Verband. Zu empfehlen ist ein verlängerter Zementmörtel, bestehend aus 10 Teilen Sand, 1 Teil Portlandzement und 2 Teilen Weißkalk, oder aber auch mit schnell bindendem Gips (2 Teile mit Leimwasser angerührt) und 1 Teil guten scharfen Sand zugefetzt. Bei Türöffnungen werden am besten Jargen gesetzt bis einschließlic der Dielenstärke von 10 cm, von 12 bis 16 cm können Klöße mit eingemauert werden. Die Fabrikation der Schlackenzementdielen kann mit Maschinen- oder Handbetrieb erfolgen. Hauptbedingung bei Verarbeitung von Schlacke ist, daß sie keine treibende Beimengungen enthält. Handelt es sich um Kohlschlacke, also um Feuerungsrückstände, so ist unbedingt dafür zu sorgen, daß die in der Schlacke enthaltenen, meist schwefelsauren Salze beseitigt werden. Am einfachsten geschieht dies durch längere Lagerung an der Luft, in nicht zu hoher Schicht, und fleißiges Begießen. Tut man dies nicht, dann könnten die Salze nachteilige Wirkungen in der Weise hervorrufen, daß sie sich mit dem Zement in Gips umsetzen und dadurch Treibererscheinungen verursachen. Sollte dies nicht zutreffen, so werden mindestens häßliche Ausblühungen hervorgerufen, welche den auf der Dielenwand angebrachten Anstrich oder die aufgeklebte Tapete zerstören. Schlackenzementdielen aus deutscher Braunkohle sind durchschnittlich zahlreicher als solche aus Steinkohle. Es dürfte sich empfehlen, jede Schlacke vor ihrer Verarbeitung untersuchen zu lassen, denn fast jede Schlacke enthält saure oder alkalische Bestandteile, die von verbranntem Schwefel oder Ammoniak oder von mangelhaft durchglühter Kohle herrühren. Um die Beimengungen zu entfernen, genügt ein zweimaliges Schlämmen der granulierten Schlacke. Die Schlacke muß auch vor dem Vermengen mit Zement gut angefeuchtet werden, denn die Schlacke zieht soviel Feuchtigkeit an, daß sie sonst bereits vor der Erhärtung die notwendige Wassermenge entziehen würde. Wenn man Schlacke mit weicher Struktur verarbeitet, empfindet sich die Beimengung von scharfem mittelfeinem Sand. Bei harter Schlacke ist dies nicht erforderlich, denn solche gibt selbst in einer Mischung 1:6 genügend widerstandsfähige Erzeugnisse. Gewöhnlich wird zur Fabrikation der Schlackenzementdielen Portlandzement verarbeitet, doch bietet für diesen Zweck auch die Benutzung von Romanzement nicht unwesentliche Vorteile. Neben dem Vorzuge der Billigkeit kommt in Betracht, daß Romanzement schneller bindet als Portlandzement.

(Beton-Ztg.)